



BERND STELTER SETZ DIE SEGEL, KAPITÄN!

Das weiße Schiff, es liegt im engen Hafenbecken, dort am Kai,
graue Regenwolken hängen über der Mole, schwer wie Blei.
es werden starke Winde wehen,
ich werde an der Reling stehen.

Der Mast, er steht noch ohne Segel, wie ein abgestorbener Baum,
Es sieht so trostlos aus, doch mir, mir reicht das Wissen,
gleich schwärmen Matrosen aus, die die Segel hissen,
dann wird er wahr, der langgehegte Traum.

**Setz die Segel, Kapitän, und fahr mich Richtung Norden,
ich will Horizonte sehen, ich wär fast schwermütig geworden,
ich will Wellen und den Wind, weil wir frei wie Kinder sind.**

Vom Meer aus, sieht die Welt ganz anders aus.

**Setz die Segel, Kapitän, fahr mich ins Paradies,
dabei weiß jeder Kapitän: „Kein Kapitän weiß, wo das is.“,
aber das Schiff liegt auf dem Wasser, und das Wasser, das ist nass,
und das Suchen nach dem Paradies, das macht Spaß!**

Ich stehe auf dem Schiff, und das Schiff liegt auf dem Meer.
Gestern ist gestern und schon so lange her,
Weite suchen ist jetzt richtig,
auf dem Meer ist Land nicht wichtig,
endlich frei wie ein Kind, weil wir Atemzüge sind,
Was mich gestern noch bedrückte, wird heute blass und blasser,
Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser.
Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind.

Ich will nur einmal noch nach Bombay,
vielleicht auch einmal nach Shanghai,
mit'm Veermaster von Hamburg,
ganz knapp am Kap Hoorn vorbei,
Ich will nur noch Wasser sehen,
ich will einfach in die Ferne,
fährst du heim, mein Kapitän,
ich glaub, dann kehr ich gerne
in die Heimat zu Muttern nach Haus!